Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 10

Artikel: Die Freizeit unserer Jungen
Autor: Scheuber, J. Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535779

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ja, das will unsere katholische Jungmannschaft: arbeiten, kämpfen, erobern. Damit sie in Ehren das Christuszeichen auf die Jungmännerbrust und ihre Banner heften darf, um sich Christus-Jugend zu nennen und zielbewusst in die Zukunft zu marschieren, als neue Jugend der neuen Zeit!

Zug. *Eugen Vogt.*

Die Freizeit unserer Jungen

Der Schweiz. Kath. Jungmannschaftsverband will eine „gottfrohe Jugend" erziehen — gottverbunden die Seele, recht jugendfroh das Herz. Die Jugendseelsorge benützt daher in allererster Linie die Freizeit der Jungen, um in diesen Stunden und Tagen des Ausruhens gesunde Freude und Unterhaltung, frohe Beschäftigung und Anregung dem jungen Menschen zu geben.

Für die obersten Jahrgänge der Primarschule und für die Sekundar- oder entsprechenden Mittelschulen werden es die schulfreien Nachmittage und die Ferien sein, für Lehrlinge und Handwerker die Feierabende, für alle Kreise unserer Jugendgruppen die Sonntage, die wir zu diesem Zwecke auszunützen suchen. Wir nennen diese Seite der Jugenderziehung: Freizeitbeschäftigung. Oberster Grundsatz der Freizeitbeschäftigung ist der: sie soll die Jugend nicht aus dem guten Elternhaus herausziehen, sondern bloss ergänzen und ersetzen, was das Elternhaus nicht bieten kann — sie soll aber auch hineintragen ins Elternhaus, was dort Freude und Glück bereiten kann.

Ich kann hier nur kurz die hauptsächlichsten Arten der Freizeitbeschäftigung streifen, wie sie im grossen Programm des SKJV viel Verständnis und von Seite der Jugend auch viel Begeisterung finden.

1. Sport und Spiele.

Dass die heutige Jugend auf Sport eingestellt ist, braucht — vielleicht leider — nicht mehr bewiesen zu werden. Die kath. Kirche und besonders die moderne Jugendbewegung war nie gegen gesunden Sport, im Gegenteil: sie fördert ihn, leitet ihn auf gute Bahnen und sucht ihn, soweit möglich, der Verrohung, dem Selbstzweck und der Geistlosigkeit zu entreissen.

Jeder denkende Jugenderzieher wird zugeben müssen, dass der heutige Sportbetrieb viel Ungesundes, sogar viel Tyrannisches an sich hat: es ist die Matschsucht, die Rekordwut, die unsere männliche Jugend wirtschaftlich, geistig und sittlich grad so unheilvoll beeinflussen, wie die Mode das Mädchen. Beweise dafür sind vielleicht die überfüllten Extrazüge der SBB., die zu den Länderspielen fahren, die dichtbesetzten Strassenränder bei einem Klausen- oder Querfeldein-Rennen, die unverhältnismässig grossen Auflagen der Sportzeitungen. Und jeder Lehrer weiss noch hinzuzufügen, was seine Schulbuben am Montag in der Schulpause reden. Es klingt vielleicht ähnlich, wie jener Satz, den ich in einem Bericht über das Länderspiel „Oesterreich-Schweiz" in Genf gelesen habe. (An diesem Spiele waren 25,000 Zuschauer.) „Da entwischte einem wackern ‚Helveterflügelmann' ein feindlicher Schuss zwischen den Beinen . . . Dieser Schuss war ein Unglück für die ganze Schweiz." (Hat man vielleicht in der Bundesversammlung dieses „Landesunglück" schon besprochen?) Muten uns diese Betrachtungen nicht an, wie die letzten Jahre des versinkenden Römerreiches, wo das Volk auch nur einen Ruf, nur ein Gebet kannte: „Panem et circenses!" Brot und Spiele.

Es ist kein Zweifel, dass viel von dieser Schuld der Fussball auf dem Gewissen hat. Seine Internationalität, seine allsonntäglichen Matsche haben ihm diese Schuld aufgeladen.

An diese Tatsache hat der kath. Jugenderzieher zu denken, wenn er seine Jungen mit Sport und Spiel beschäftigen will. Der SKJV hat auch Sportgruppen, er hat sogar zahlreiche Fussballsektionen, die sich als solche dem kath. Turnverband anschliessen können. Die Aufgabe dieser Spielleiter wird es sein, das ganze Spiel mit Geist zu durchdringen. Das Sekretariat des SKJV verkauft keine „kath. Fussbälle". Der Geist ist's, der lebendig macht. Unser Zeitgeist aber tötet die Seelenwerte, darum wird er kein „Geist des Lebens" sein. — Wir wollen unsern Jungen zeigen, dass spielen gesund ist, dass es froh macht, kameradschaftlich, unterhaltlich — auch wenn es kein Match ist, der morgen in der Zei-

tung steht, auch wenn man im Köfferchen neben den verspritzten weissen Hosen keinen Lorbeer oder Becher nach Hause tragen kann. Selbstverständlich mag man auch gelegentlich ein Fussballturnier mit einer Nachbargruppe machen — aber das muss doch nicht allsonntägliche Kost sein.

Neben dem Fussball pflegen wir die andern Ballspiele, die viel besser als der Fussball den ganzen Körper des Jungen zweckmässig stählen: Faustball, Korbball, Völkerball, Ball über die Schnur und wie sie alle heissen. Mir persönlich scheint das allerbeste Ballspiel für Jugendgruppen der „Handball" zu sein. Er hat fast die gleichen Regeln wie der Fussball (nur auf die Hände angewendet), und diese Regeln lernen unsere Jungen ja fast vor dem Vaterunser —; er beschäftigt alle Körperteile zweckmässig, und das ist gesund — er ist nicht rekordsüchtig (weil es keine Länderspiele gibt), und das ist vernünftig — er ist ein sehr erzieherisches Spiel, und das ist wertvoll.

Neben den Ballspielen empfiehlt der SKJV die Tummelspiele im Freien, turnerische Uebungen und die vielen fröhlichen Heimspiele. Geländespiele und Scharenkämpfe sind besonders für städtische Jungen immer ein Anziehungspunkt. Einige Sektionen unterhalten auch eine Schachgruppe, und es ist eine Freude, dass dieses „königliche unter den Spielen" in unserer mit „Eilmarken" versehenen Zeit nicht ganz verstorben ist.

Wertvolle Anregungen und Anleitungen für Jungenspiele geben uns die im Verband verbreiteten: „Deutsche Spielhandbücher I—VI — „Jugend heraus" — „Kleines Spielhandbuch", die allen Jugenderziehern zu empfehlen sind. (Rexverlag SKJV, Zug.)

2. *„Das Wandern ist des Müllers Lust."*

Das Wandern, wie es die deutschen Gesellen bis vor kurzem pflegten, liegt uns Schweizern nicht so im Blut wie unsern Nachbarn. Und doch ist es ein überaus wertvolles Erziehungsmittel für unsere Jugend.

Wir lernen durch das Wandern unsere Heimat kennen und lieben. Eine naturfrohe Jugendgruppe benützt jeden schönen Sonntag zum Wandern. Es braucht keine weite Fahrt zu sein, die verteuert werden muss durch Tram, Eisenbahn und Dampfschiff. „Was willst du in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah'." Wie viele unserer Dorfbewohner kennen ihre Heimat nur, soweit die nächsten Häuser reichen. Und den nahen Wald, die duftenden Hügel, die Ruinen alter Burgen, die rauschenden Wasser in Tobel und Schluchten? — Dahin führen wir unsere Jungen. Da können sie sich tummeln, können Spiel und Scharenkämpfe machen, können singen und musizieren . . . ohne dass ein verärgerter Misanthrop in seinem Sonntagsschläfchen gestört wird.

Und wie gut tut es unsern jungen Menschen, dass man ihnen Liebe zur Natur ins junge Herz pflanzt. Da draussen auf Feld und Wald und Flur und Hügel, da blühen die grössten Wunder des Schöpfers, für die die moderne Geschäftigkeit kein Auge mehr hat. Da ist das Musizieren der Vögel und das andachtsvolle Schweigen des Waldabends — sollen das unsere Jungen nicht sehen? Die Natur macht schweigsame, stille Menschen, und solche Menschen werden innerliche, geistige Menschen. Eine geistlose Zeit braucht doppelt viel solcher Menschen.

Das Wandern stärkt die Kameradschaft. Wie tut sie not, wo doch wirtschaftliche, politische und soziale Interessen so viele Menschen innerlich erkältet, sogar verfeindet haben.

Das Wandern bildet. Die Jugendgruppe wandert nicht blind drauflos. Jede Wanderung hat ein Ziel. Da ist im Nachbardorf eine interessante Fabrik, ein Neubau, eine alte Burg, eine Ausstellung, ein Museum, eine sehenswerte Kirche, ein althergebrachtes Dorffest . . . das alles ist Ziel einer frohen Wanderung. Nicht irgend ein „Wirtshaus am grünen Rhein". Was wir brauchen, nehmen wir im Rucksack mit. Das schmeckt viel besser, und irgendwo am Waldrand schlagen wir unsere „Wirtschaft zur eigenen Küche" auf. Da bezahlen wir kein Wirtshauspatent, müssen niemanden Platz machen und können singen und lachen was der Waldboden standhält.

Und auf der Wanderung (wie auch beim Spiel) lernt der Jugenderzieher seine Leute kennen — da kann er manch kostbares Wort mit einem jungen Menschen reden, das dieser vielleicht zeitlebens nie mehr vergisst — da kann er mit feiner Erzieherhand in die klingenden Saiten eines kostbaren Jugendherzens hineingreifen, darauf zu spielen seltenes Glück ist — und

dieses Spiel, dieses Klingen mitten im Klingen der singenden Wunderwelt Gottes heisst Freundschaft — Liebe.

Wertvolles Material für unsere Jugendwanderungen sind: Landkarten, Dorfchronik, Schweizergeschichte, Broschüren des Verkehrsvereins. Dann für den „geistigen Rucksack": Toth: „Mit offenen Augen durch Gottes Natur", botanische und andere naturwissenschaftliche Bücher.

Eine besondere Art der Wanderung ist die Fahrt. Diese wird in neuester Zeit besonders von der „Sturmschar" (Vortruppen im SKJV) gepflegt. Die Fahrt dauert in der Regel mehrere Tage, wird in kleinern Gruppen durchgeführt und ist eine herrliche Gelegenheit, junge Menschen in die unerschöpflichen Schönheiten der Natur einzuführen. Die Fahrt, mit regelmässiger Selbstverpflegung, Abkochen, einfachem Lager auf Stroh oder im Zelt ist eine gute Schule der Abtötung, der Einfachheit und besonders der Kameradschaft. Unser Bestreben ist immer, die Fahrten möglichst billig und einfach zu gestalten, damit auch weniger Bemittelte sich die Freude leisten können und alle als Kameraden gleich gehalten, zu Anspruchslosigkeit und Zufriedenheit erzogen werden.

Den Höhepunkt erreicht Wanderung und Fahrt im eigentlichen Jungenlager, sei es Zeltlager, Hüttenlager oder Waldlager. Diese Bewegung ist noch jung, hat aber immerhin schon einige Erfahrung, die Lagerführer und das Verbandssekretariat allen Jugendleitern gerne zur Verfügung stellen. Einige Vereine haben auch schon eigene Hütten oder Ferienlager. Wir freuen uns, wenn die kath. Bewegung des Lager- und Ferienkoloniebetriebes froh und beglückend vorwärts schreitet. Nichtkatholische Organisationen sind uns da, vielleicht zu lange, vorausgegangen.

Das Jungenlager ist wohl neben dem Elternhaus die allerbeste Schule der Jugend. Da haben wir die Jungen Tag und Nacht, bei Arbeit und Spiel, beim Beten und Singen, beim Frohsein und . . . Streiten. Fast unbemerkt durchdringen wir das ganze Tagewerk des Lagers mit Christusgeist und Marienminne, mit Nächstenliebe, Opferbereitschaft und Freude. Es ist nicht unglaublich, dass Jungen, frische, lachende Jungen, am letzten Lagertag, wenn sie von ihrem Lagerführer Abschied nehmen . . . Tränen in den leuchtenden Augen haben.

Nützliche Lager und Fahrtenbücher: Werkheft der „Jungschar" No. 4. „Das Zeltlager". — Pfister: „Auf! Lasst die Banner wehen" — „Wir fahren in die Welt" — „Jugend heraus!" Scheuber: „Waldbuben". (Alle im Rexverlag SKJV Zug. Diese Titelangaben genügen.)

3. Singsang und Saitenklang.

Wer könnte sich gottfrohe Jugend ohne Lied und Musik vorstellen? Der SKJV fördert darum volkstümliche und jugendliche, lebensvolle Musik, wo er kann. Es wird kaum eine Sektion des Jungmannschaftsverbandes geben, die nicht eine Singgruppe hat. Besser noch ist es, wenn der ganze Verein singt. Da wird ein Lied angestimmt, wenn man sich im Heim zur Versammlung einfindet — wenn Gemeinschaftsmesse oder Gemeinschaftskommunion die junge Christenschar zum königlichen Gastmahl führt — wenn man „zu Land ausfährt" oder in einem schattigen Wald den Sonntagnachmittag verbringt. Das Lied macht jung und froh.

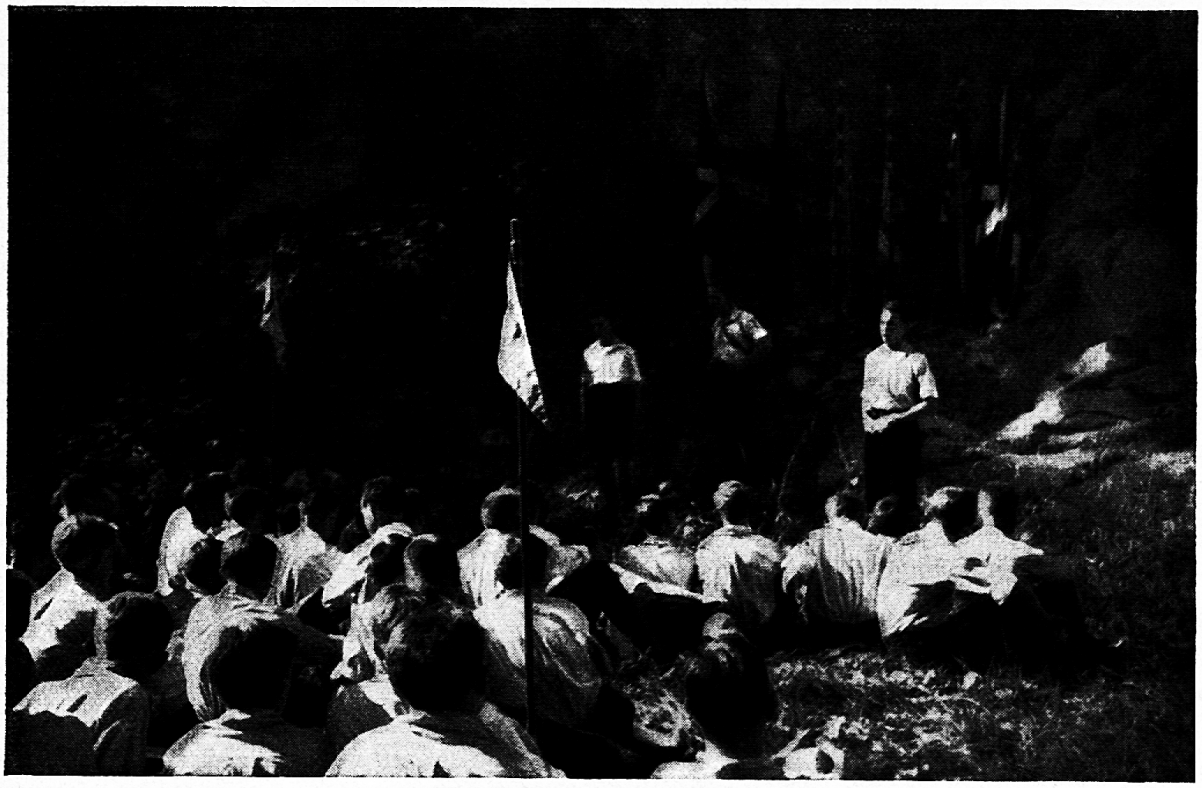
Es ist erfreulich, dass eine ganze Reihe wirklich echter und guter Jungenlieder in den letzten Jahren entstanden sind — mitten aus der Jugendbewegung heraus in die müde, klagende Welt hinein gesungen.

Der SKJV möchte seine Lieder in einem eigenen Büchlein sammeln und seiner Jugend schenken. Das Büchlein ist in Bearbeitung und soll „Jungsang" heissen.

Auch Musik allerbuntester Art pflegt die kath. Jugendbewegung. Da sind es im abendlich stimmungsvollen Heim die Lauten und Guitarren, die Geigen und Flöten, die weich und heimelig den jugendlichen Sang begleiten.

In der letzten Zeit hat besonders die Sturmschar die „Blockflöte" ins Jungenheim hineingebracht. Dieses feine, schalmei-ähnliche Hirteninstrument ist allen Jugendgruppen sehr zu empfehlen, da es leicht erlernbar und überaus wohlklingend ist sowohl zur Begleitung stimmungsvoller Lieder im Heim, wie auch zum Solo- oder Duettvortrag mit leichter Zupfgeigenbegleitung.

Wenn wir auch manchen guten Wert von Radio und Grammophon zu schätzen wissen, so wollen wir doch gerade in unserer Jugend wie-



Jugendliche Gemeinschaft im Freien.

derum die Hausmusik pflegen, die durch die Musikmaschinen und die Bequemlichkeit der Menschen arg gelitten hat.

Darum verargen wir es den Jungen nicht, wenn sie sich zu einer Hand- oder Mundharmonikagruppe zusammenschliessen und manche lustige Stunde in die Freizeit der Dorfjugend hineinmusizieren.

Wenn es aber durch Strassen und Gassen geht, dann gehören Trommel und Pfeifen an die Spitze des Zuges — viele Jugendvereine sind auch auf eine richtige Blechmusik stolz, obwohl Blechmusik wegen ihrer Schwerfälligkeit in Aufbau und Bewegung nicht in erster Linie die Musik der Jugend genannt werden kann.

Auf alle Fälle aber ist es gut, wenn unsere katholische Jugend wieder viel Freude an Musik und Gesang bekommt — denn „wo man singt, da lass dich ruhig nieder — böse Menschen haben keine Lieder." Der Satz stimmt zwar heute nicht mehr. Der Teufel hat sogar das Lied und mehr noch die Musik gepachtet — ein Grund mehr, sie ihm wieder zu entreissen.

4. Mit Hammer und Hobel.

Ebenso wichtig wie Singen, Wandern und Spielen ist für die Jugendgruppe die Arbeit. Arbeit sogar in der Freizeit. Darum wird jeder gute Jugenderzieher alles aufwenden, um für seine Jungen eine Freizeitwerkstatt zu erhalten. Da wird er an langen Winterabenden oder verregneten Nachmittagen mit seinen wilden Kerlen basteln, schreinern, bauen und zimmern.

Mancher Junge, der beim Spielen scheu an der Ecke steht, der zum Singen kein Talent hat und auf der Wanderung müde wird, zeigt hier in der Werkstatt Fähigkeiten, die ihm vielleicht für Beruf und Leben von grossem Nutzen sein können.

Und Jugend will planen, erfinden, studieren, schaffen — das kann sie am besten bei der Arbeit. Das Spiel hat schon seine Regeln, die Wanderung ist vom steten Gehorsam begleitet — hier, in der Freizeitwerkstatt aber kann man sinnieren und probieren, kann zusammenfügen und zertrennen, und auf einmal ist ein Werklein entstanden, das der Junge mit Stolz seinen Kameraden zeigt.

Es hat auch einen unverkennbaren Wert, dass unsere Menschen von heute an der eigenen Arbeit die Achtung vor der Arbeit und den Schwielenhänden irgend eines Maurergesellen, Zimmermanns oder Kaminfegers lernen. Und wie mancher war schon sehr froh, dass er in seinem Haus oder Zimmer selber einen Haken einschrau-

ben oder eine kleine Reparatur vornehmen konnte, ohne deswegen den Handwerker rufen zu müssen, der an solchen Flickarbeiten nur Aerger hat und wenig verdient.

Eine ganz eigene Freizeitarbeit hat sich der SKJV ausersehen, auf die er mit Recht etwas stolz ist — es ist der Krippenbau. Schon vor einigen Jahren wurden die ersten Krippenbaukurse im Verband durchgeführt, damals freilich mit nicht allzugrossem Erfolg. Aber die Idee war wie ein köstlicher Same in guten Boden gelegt — und auf einmal sprosste sie auf . . . und heute trägt sie schon hundertfältige Frucht.

So wurden im letzten Jahr im Christofferushaus in Oberägeri zwei sehr gut besuchte und begeisternde Krippenbaukurse für Kursleiter gehalten. Eine eigene Krippenzentrale und Beratungsstelle wurde gegründet. Das Sekretariat nahm auch künstlerisch wertvolle Krippenfiguren in seinen Handelskatalog. Und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage, dass schon letztes und vorletztes Jahr in nahezu 100 Pfarreien solche Krippenbaukurse durchgeführt wurden, die fast überall mit einem ungeahnten Erfolg beim Volke abgeschlossen haben.

Um diesen Gedanken noch mehr zu fördern und die Freude an der Weihnachtskrippe in recht vielen jungen Herzen zu wecken, hat der SKJV schon mehrmals eigene Krippennummern in seiner Verbandszeitung „Jungmannschaft" herausgegeben. Diese Krippennummern wurden immer von Präsides zusammengestellt, die sich auf diesem Gebiet zu eigentlichen Fachleuten entwickelt haben. Die Weihnachtskrippe, die in den Herbstabenden eine ganz wundervolle Jungenbeschäftigung bietet, ist zugleich ein sehr günstiges Mittel, durch die Jugend in die Familien einzudringen und christlichen, weihnachtlichen Geist wiederum in die Stuben hinein zu tragen, die auch schon so sehr unter dem geschäftlichen Zeitgeist gelitten haben.

Wir sind uns wohl bewusst, dass das alles nicht „Betrieb" werden darf. Denn Betrieb, dem der Geist fehlt, ist Maschine — und Maschine war nie eine gute Erzieherin, es wäre denn zur Unzufriedenheit und zur harten, wirtschaftlichen Not — und dafür ist uns die Jugend zu lieb.

Darum legen wir in alle Jugendarbeit hinein den Geist Gottes, um den wir beten und opfern, den Geist der grossen Liebe, die der kalten, eingefrorenen Welt fehlt. Wir wir Lachen mit Lieben, Spielen mit Beten, Werken mit Wirken, Frohsein mit Frommsein paaren, dafür ist uns Vorbild und Fürbitter zugleich der neue Heilige moderner, gottfroher Jugend: Don Bosco. Ihm befehlen wir die kostbaren Herzen unserer Jungen, die der Herrgott in unsere Führerhände hineingelegt hat.

Schwyz. *Jos. Konrad Scheuber.*

Berufsbildung und Berufsarbeit im katholischen Jungmannschaftsverbande

Ein flücht'ger Vorsatz ist nicht zu erfüllen,
geht nicht die Tatkraft mit ihm Hand in Hand!

Diese Worte Shakespeares kommen mir in den Sinn, wenn ich an die berufliche Entwicklung des jungen Menschen denke, angefangen bei der Berufswahl und ihrer Vorbereitung.

Berufswahlvorbereitung:

Das Einstimmen des jungen Organismus, der Seele, des Charakters auf die zukünftige Bestimmung. Die Zubereitung des Grundes, auf dem jener lebensbestimmende Vorsatz gefasst werden soll, ein flüchtiger oder fester.

Erfüllen Elternhaus und Schule all die Pflichten, die aus diesem wichtigen Akte erwachsen?

Unsere Zeit macht es ihnen schwer. Sie packt die jungen Leute schon mit derber Faust an, wenn sie noch im Elternhaus und in der Schule weilen. Sie kompliziert und fördert die nachteiligen Erscheinungen des Reifealters, in das fast immer die Entscheidung fällt.

Wenn wir den frühen Entgleisungen unserer Jugendlichen nachgehen, die ein Versagen in der Lehrzeit, in beruflicher Hinsicht, zur Folge hatten, finden wir oft die Wurzeln in den letzten Schuljahren, in deren Freizeit, Lektüre, Kameraden.

Die vermehrte Arbeit, die der Jungmannschaftsverband in der Erfassung des